

Exzellenz, Hochwürdigster Herr Bischof,
Herr Pater Jäckel, Herr Pfarrer Leppich.

Hochwürdigste und hochwürdige Herren aus der Apostolischen Visitatur Breslau,
insbesondere liebe Konsistorialräte Wolfgang Blau und Prof. Drobner,
auch in Vertretung des Visitators, Prälat Winfried König.

Meine Herren Abgeordneten,
als Vertreter der Bundesregierung Herr Staatssekretär Dr. Paziorek,
als Vertreter der niedersächsischen Landesregierung aus unserem Patenland der Schlesier,
der Landesbeauftragte für die Heimatvertriebenen und Aussiedler, Herr Abgeordneter
Rudolf Götz,

lieber Herr Minister Gottfried Milde.

Meine Damen und Herren Vorstandsmitglieder
des Bundes der Vertriebenen, der Landsmannschaft Schlesien,
der Landsmannschaft der Oberschlesier und der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung.

Für den Schlesischen Adel und für die Katholischen Edelleute Schlesiens,
Wolfram Freiherr von Strachwitz,

Für die Gemeinschaft Evangelischer Schlesier, Herr Prof. Dr. Schulz.

Liebe Landsleute, verehrte Trauergemeinschaft,
liebe Familie Hupka!

6 Wochen nach dem Heimgang unseres lieben Weggefährten und Mitstreiters
Herbert Hupka haben wir nach altem, kirchlichem Brauch uns unter dem Kreuz
versammelt und Eucharistie gefeiert.

Es ist ein beeindruckender, festlicher Gottesdienst mit unserem Bischof und der
Geistlichkeit. Heimatliche Kirchenlieder, der großartige Blumenschmuck in den
Landesfarben, weiß/gelb und goldgelb/blau. Die vielen Landsleute in heimatlicher Tracht,
Bergleute in Uniform, die Abordnung seiner Studentenverbindung, die CV-er aus Bonn;
Göttingen und insbesondere aus Gleiwitz und Oppeln, den Vorstand der Schlesischen
Jugend, die vielen Banner und Fahnen.

Haben Sie alle aufrichtigen Dank für Ihr Gebet, für Ihren Gesang.

Liebe Trauergemeinde!

Als Christen gehen wir davon aus, der Tod bedeutet nur Standortveränderung, von der einen Hand Gottes in die andere.

Herbert Hupka ist uns weiterhin in Gott nahe und bleibt uns durch Gott verbunden.

Heute, am 30. September, gedenkt die Christenheit des großen Kirchenlehrers Hieronymus.

In sein uns überliefertes Gebet wollen auch wir heute einstimmen:

„Du, oh Herr, hast ihn uns geliehen, und er war unsere Freude!

Du, oh Herr, hast ihn uns genommen und wir geben ihn Dir zurück

- ohne Murren – aber das Herz voller Wehmut „

Unser Glaube gebietet uns, zu hoffen.

Wer nicht hoffen kann, verzweifelt daran, dass Gott der Herr über Leben und Tod, der Herr der Geschichte ist.

Lasst uns aus diesem Gedenkgottesdienst für den Alltag mitnehmen, was auch Herbert Hupka zeitlebens beachtet hat:

„Redlich das tun, was wir vor dem eigenen Gewissen als richtig ansehen und dies in dem Bewusstsein, dass auch wir es vor Gott verantworten müssen.“

Daher der Hinweis in der Traueranzeige und im Lied-Heftel zu diesem Gottesdienst auf Worte, die uns Joseph Freiherr von Eichendorff aus Lubowitz bei Ratibor hinterlassen hat:

„Und der Herr hat nichts vergessen, was geschehen, wird er messen nach Dem Maß der Ewigkeit. O wie klein ist doch die Zeit.“

Mögen viele Menschen diesseits und jenseits der Oder diesen Geist Eichendorffs begreifen, verstehen, sich danach ausrichten, zum Wohle einer guten Nachbarschaft.

Wir sind zusammen gekommen, um für Deinen Mann, liebe Eva, Deinen

Vater, lieber Thomas, zu beten, aber auch ihn in Dankbarkeit zu würdigen.

Ihn, dessen Stimme nun verstummt ist.

Ihm, Dank zu sagen, unserem schlesischen Landsmann, der vielfältige Spuren hinterlassen hat. Spuren, die nun zum Mahnmal werden, Spuren die wir nicht verwischen wollen, sondern auch zukünftig bewusst wahrzunehmen haben.

So bleibt uns Herbert Hupka: als Vorbild in Gegenwart und Zukunft.

Viele Nachrufe sind geschrieben und veröffentlicht worden.

Verbände und Kultureinrichtungen, in denen der Verstorbene, buchstäblich bis zum letzten Atemzuge, gewirkt hat, haben Person und Lebenswerk gewürdigt.

Die Nachrufe des Bundes der Vertriebenen und seiner Landsmannschaften, einiger Ministerpräsidenten, der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU, der Parlamentarischen Arbeitsgruppe der Unionsparteien, des CSU-Landesvorsitzenden und der CSU-Landesgruppe im Bundestag, der CDU und der OMV Nordrhein-Westfalen, des Hauses Schlesien in Heister-Bacherrott, des Schlesischen Museums in Görlitz, des Ostdeutschen Kulturrates und viele andere, lassen erahnen, welchen Verlust all diese Einrichtungen zu verkraften haben und wo Herbert Hupka fehlen wird.

Einige Stimmen möchte ich hervorheben:

Der Herr Bundespräsident:

Herbert Hupka gehört zu den prägenden Persönlichkeiten der Nachkriegszeit. Es spricht für die persönliche Größe, dass er auf diese schrecklichen Erfahrungen nicht mit Hass und Resignation reagierte, sondern mit dem Willen, sich politisch zu engagieren und eine bessere Zukunft aufzubauen.

In seinen vielfältigen Ämtern und Funktionen war Herbert Hupka ein konsequenter, manchmal auch unbequemer Mahner, der immer wieder darauf hinwies, dass Versöhnung und Wahrhaftigkeit nicht voneinander zu trennen sind.

Herbert Hupka wird uns allen als ein Mann in Erinnerung bleiben, der gradlinig und glaubwürdig war, sensibel und mit festen Überzeugungen.

Wir werden ihn nicht vergessen.

Der Herr Bundestagspräsident würdigte in der 45. Sitzung des Deutschen Bundestages vor dem Plenum das Lebenswerk und führte u. a. in seinem relativ langen Nekrolog aus: Das alles überragende Leitmotiv Herbert Hupkas war, die Erinnerung an Flucht und Vertreibung am Ende des Zweiten Weltkrieges wach zuhalten und den Heimatvertriebenen gesellschaftliche und politische Anerkennung zu verschaffen. Auch Hupkas parlamentarische Tätigkeit war ganz von diesen seinen Erfahrungen als Vertriebener geprägt.

Unermüdlich beharrte er darauf, dass sich die deutsche Politik mit Teilung, Vertreibung und Gebietsabtretung nicht abfinden dürfe und die deutsche Frage offen zuhalten sei. Herbert Hupka hat mit seiner Arbeit wesentlich dazu beigetragen, das leidvolle Schicksal der Heimatvertriebenen im kollektiven Bewusstsein der Deutschen zu verankern.

Weiterhin sagte der Herr Bundestagspräsident:

Er war vielen, auch mir gelegentlich, lästig – Leuten, die diese schmerzliche Erfahrung in ihrer Biografie nicht machen mussten.

Sein Engagement verdient Respekt, auch wenn es oft umstritten und Gegenstand heftiger politischer Auseinandersetzungen war. Aber er war ein aufrechter Demokrat.

Die Bundesvorsitzende der Christlich Demokratischen Union Deutschlands, unsere Bundeskanzlerin schreibt:

Die deutsche Politik verliert mit Herbert Hupka einen überzeugten Demokraten und Brückenbauer zwischen den Kulturen; seine Landsmannschaft und der Bund der Vertriebenen verlieren einen leidenschaftlichen Mahner und Verteidiger der Minderheiten- und Volksgruppenrechte. Sein konsequentes Festhalten an Überzeugungen und Gewissensentscheidungen bleibt vorbildhaft.

In Dankbarkeit gedenken wir seines langjährigen Wirkens als Mitglied der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag sowie als Bundesvorsitzender der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU Deutschlands und somit als Sprecher der in der CDU organisierten Vertriebenen und Aussiedler.

Der christliche Glaube war stets Richtschnur seines Lebens.

Er half ihm gleichzeitig, sich einen zuversichtlichen Blick in die Zukunft zu bewahren, insbesondere zur Gestaltung der deutsch-polnischen Nachbarschaft im vereinten Europa. Sein Lebenswerk war der deutsch-polnischen Verständigung gewidmet.

Für die CDU gilt es, dieses Vermächtnis **gerade heute** fortzuführen.

Herr Ministerpräsident Christian Wulff, Niedersachsen:

Mit dem Tod von Dr. Herbert Hupka verliert Deutschland einen hervorragenden Repräsentanten der Heimatvertriebenen.

Herbert Hupka hat als deutscher Demokrat ein Stück Geschichte unseres Landes mitgeschrieben und sich dabei um unser Gemeinwesen sehr verdient gemacht.

Herr Ministerpräsident Peter Müller, Saarland

Die Verdienste von Dr. Herbert Hupka um die Durchsetzung der Anliegen der Heimatvertriebenen und um die Versöhnung mit dem Nachbarland Polen sind unbestritten und sichern ihm ein ehrendes Andenken. Er war einer der großen und bekannten deutschen Vertriebenensprecher, der bis zuletzt mit seiner Persönlichkeit Menschen begeistern und mitreißen konnte.

Herr Ministerpräsident Edmund Stoiber, Bayern

Seine Liebe galt seiner schlesischen Heimat, seine Fürsorge seinen Landsleuten und sein politisches Engagement der Aufarbeitung des geschehenen Unrechts.

Mit seiner leidenschaftlichen Suche nach der historischen Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Versöhnung und der Befriedung war er auch ein großer Europäer. Nie wieder Krieg – nie wieder Vertreibung: das bleibt sein Vermächtnis für heutige und zukünftige Generationen. Der Freistaat Bayern wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Herr Ministerpräsident Roland Koch, Hessen

Herr Dr. Hupka war eine beeindruckende, hoch kompetente Persönlichkeit und erwarb sich nicht nur in seiner mehr als zwanzig Jahre währenden Zeit als Mitglied des Deutschen Bundestages außerordentlichen Respekt, sondern genoss auch als Journalist und Publizist große Anerkennung.

Als zuweilen unbequemer und streitbarer Politiker wurde er im In- und Ausland immer wieder mit starken Vorbehalten konfrontiert. Dies hinderte Herbert Hupka jedoch nicht, sich als Europäer für ein Zusammenwachsen unseres Kontinents unter Beachtung der Aufarbeitung problematischer Fragen der Vertreibung zu engagieren.

1985 erhielt Dr. Hupka das Große Bundesverdienstkreuz, darüber hinaus eine Vielzahl weiterer bedeutsamer Auszeichnungen, die die Qualität seines Wirkens hervorheben. Ich bin sicher, dass viele Menschen in unserem Land Herbert Hupka vermissen.

Herr Ministerpräsident Jürgen Rüttgers, Nordrhein-Westfalen

Dr. Herbert Hupka war eine große Persönlichkeit mit einer beeindruckenden Biographie. Und ein Mann mit Prinzipien.

„Trauern wir nicht über den Verlust, sondern seien wir dankbar für die gemeinsame Zeit“

Seine Eminenz, Karl Kardinal Lehmann,

sprach im Namen der Deutschen Bischofskonferenz und auch sehr persönlich ein aufrichtiges Mitgefühl und Beileid aus.

Er schrieb u.a.

Vor zwei Wochen erst durfte Dr. Herbert Hupka seinen 91. Geburtstag feiern und dabei auf ein bewegtes, nicht immer leichtes Leben zurückblicken. Die schrecklichen Erfahrungen der nationalsozialistischen Herrschaft und des Zweiten Weltkrieges haben ihn tief geprägt.

Nach Kriegsende musste er seine geliebte Heimat Schlesien verlassen, der er sein Leben lang tief verbunden blieb. Aus dieser Erfahrung heraus hat er sein ganzes Leben in den Dienst der Vertriebenen gestellt und sich bis zuletzt mit großem persönlichem Einsatz für ihr Schicksal eingesetzt.

Ist auch sein irdischer Weg nun zu Ende, so erfüllt uns doch der christliche Glaube mit der Zuversicht, dass auf den Tod nun das ewige Leben folgt. Möge Ihnen diese Gewissheit Trost spenden und Gott unser Vater Ihnen und Ihrer Familie in diesen schweren Stunden beistehen.

Ich verspreche Ihnen und Ihrer Familie mein Gebet für Ihren verehrten Mann und für Sie alle, die um ihn trauern.

Liebe Trauergemeinde !

So wollen wir Abschied nehmen von einem lieben Heimatfreund, für den Glaube und Heimat wichtige Lebensinhalte waren.

Der Name dieses Patrioten und Europäers wird durch seinen über 60 jährigen Einsatz für die Heimat, die Heimatvertriebenen und für die in der Heimat verbliebenen Landsleute, für die Menschenrechte, Selbstbestimmungsrecht, Heimatrecht, Rückkehrrecht und Volksgruppenrechte, stets verbunden bleiben.

Wir alle können auf unseren Landsmann stolz sein, der zwar mit Ecken und Kanten wahrhaftig ausreichend ausgestattet, aber mit Kompetenz, Gradlinigkeit, Wahrhaftigkeit, Standfestigkeit, Idealismus, Konzilianz, Toleranz, Charme, oft als einsamer Rufer in der Wüste, oft – gewollt und beabsichtigt – missverstanden, in eine Ecke gedrückt, in die er nicht hineingehörte, geliebt von seinen Landsleuten und gehasst von Gegnern, trotz aller Enttäuschungen stets ein Brückenbauer, gestanden wie ein Fels in der Brandung, unerschrocken und mutig, für politische Wendehälse unbequem, für linksradikale und rechtsradikale Gesinnungsterroristen Ziel menschenverachtender Angriffe und Verleumdungen bis in die letzten Tage, im Internet nachlesbar, aber dies sei betont - für unser Volk ein Segen.

In seiner Unermüdlichkeit und Rastlosigkeit hat er sich bis zuletzt nicht geschont. Viele Termine waren noch vergeben und Verpflichtungen, z.B. Buchbesprechungen, waren, übernommen.

Der Herr über Leben und Tod hat anders entschieden.

Dieses so vielfältige Arbeitspensum wäre ohne Deinen Rückhalt und Deine Unterstützung, liebe Eva, nicht möglich gewesen.

Du hast jahrzehntelang oft zurückgestanden, auf vieles verzichtet.

Er selber wusste dies genau, auch wenn er bis zuletzt Deine Bitten und die des Hausarztes auf Schonung ignorierte und geradezu getrieben, in den letzten Monaten und Wochen ein unglaubliches Reisepensum absolviert hat.

Er kannte sich und eigentlich hat es ihn auch bedrückt, wenn er mir oftmals schelmisch sagte und auch schrieb, sinngemäß:

„das muss ich aber doch mit der Meinigen noch abstimmen.“

Wir stehen, liebe Eva, bei Dir in einer Schuld, die wir kaum abtragen können.

Gestatten Sie mir ein persönliches Wort:

Kennengelernt, d. h. vorgestellt wurde ich Herbert Hupka, durch meine Mutter bei einem Ratiborer Heimattreffen in unserer Patenstadt Leverkusen Anfang der 60er Jahre.

Er stand im Gespräch mit dem aus Ratibor stammenden Jesuitenpater, seinem Duzfreund, Johannes Leppich, zusammen.

Dieser sah meine Mutter, ließ Herbert Hupka stehen und – zu meinem Entsetzen – kusselte Pater Leppich, als Priester erkennbar, meine Mutter und – oh Schreck, sie erwiderte ebenso herzlich, dies vor so vielen Landsleuten.

Man kannte sich halt seit Kindheitstagen, Mutter Jahrgang 1913, Leppich und Hupka Jahrgang 1915, letztere hatten den jüngsten Bruder meiner Mutter, Onkel Max, als Schulkameraden.

Mutter hatte damals erhebliche parteipolitische Vorbehalte gegen Herbert Hupka und ließ dies dadurch erkennen, in dem sie zu Pater Leppich sagte:

„Bei uns zu Hause waren doch alle im „Zentrum“, beim Prälaten Ulitzka, beim Oberbürgermeister Dr. Kaschny.

Die Kommunisten, die Oderschiffer, waren ja anständige Arbeiter, aber Sozialdemokraten, naja, kanntest du einen persönlich?“

Hupka lächelte und gab mir in den von ihm herausgegebenen Bildband „Schlesien“, den ich gerade gekauft hatte, die Widmung, Mutters verwandtschaftliche Beziehungen kennend: „In Verehrung zu Ulitzka und Lukaschek in heimatlicher Verbundenheit.“

Bei allen Ratiborer Treffen und bei allen Schlesiertreffen sah ich dann unseren Sprecher: hochgewachsen, kerzengerade, schlank wie eine Gerte, graues Haar mit schwarzem Oberlippenbart, elegant, mitreißend, den oft erteilten Beifall genießend.

In den Heimatblättern las man stets von Hupka's Kampf gegen die Ostverträge.

1972 wurden wir Kollegen in der CDU/CSU Bundestagsfraktion.

Sicherlich war es kein Zufall, dass wir zum Teil das gleiche Arbeitsfeld beackerten.

z. B. Auswärtiger Ausschuss

Deutsche Vertretung in der Nordatlantischen Versammlung, dem Nato-Parlament

Wie oft waren wir daher außerhalb des Bundestages, außerhalb von Bonn, zusammen.

In fast allen europäischen Hauptstädten der damaligen Nato-Mitglieder, aber auch in wunderschön gelegenen Tagungsorten ob Capri, Madeira, Washington, New York oder

Ottawa, kannten wir beide bald – neben der Arbeit – die schönsten Restaurants und natürlich insbesondere die Museen.

Oft musste ich ihm damals von Ratibor berichten, da meine Mutter schon 1973 und 1974 mir die Heimat gezeigt und durch den Besuch bei der Verwandtschaft noch näher gebracht hat.

Wir gingen im Geiste von Ostrog (St. Johannes) über Altendorf (St. Nikolaus) zur Matka Bozka Kirche, von der Herz-Jesu-Kirche zur Liebfrauenkirche, vom Notburga Heim zur Ursulinenschule.

Wir gingen vom Ring, von der Mariensäule zur Troppauerstraße, dort wo meine Großeltern und unsere Mutter von Ostrog hingezogen waren, ins Haus vom Fleischermeister Bullok.

Dadurch kamen wir uns näher, obwohl ich mich über Dr. Hupka und Dr. Czaja als stürmischer Benjamin der Fraktion geärgert hatte – warum soll ich es verschweigen, - da beide mir Bundestagsreden „geklaut“ hatten, sich als Platzhirsche vorgedrängt hatten.

Als Vizepräsident des BdV habe ich die häufigen - sagen wir mal -

Sachauseinandersetzungen unserer Freunde Czaja und Hupka nicht gerade als vergnügungssteuerpflichtig empfunden.

Aber in den Fragestunden des Parlamentes, das kann man in den Stenografischen Protokollen nachlesen, hatten wir eine tolle Zusammenarbeit und haben die Bundesaußenminister und Staatsminister im Auswärtigen Amt oft in Bedrängnis gebracht. Sie, lieber Herr Botschafter Dr. Jaestedt, können das bestätigen!

Herbert Hupka überredete mich, in den 70er – 80er Jahren den Landesvorsitz der Landsmannschaft Schlesien und der OMV in Niedersachsen zu übernehmen.

Als mein Vorgänger im Bundesvorsitz der OMV war er mir stets ein sehr guter und auch ein selbstloser Ratgeber, er fehlte in Berlin bei keiner Sitzung.

Er war geradezu ein väterlicher Freund, väterlich ist vielleicht doch nicht der richtige Ausdruck, denn er war eigentlich geistig jung geblieben.

Da wir bereits gebetet haben, lieber Herr Bischof, lieber Gerhard und sicherlich auch in Zukunft in Gebetsverbundenheit stehen werden, möchte ich ein kleines Gedicht vortragen, das ich als kleiner Junge bei unserer Ratiborer Gruppe in Braunschweig oft aufgesagt und im Gedächtnis behalten habe, aber leider weder den Autor kenne, noch den Text besitze.

Einige wenige Zeilen, die geradezu für Herbert Hupka hätten geschrieben sein können.
Es lautet:

Mein Ratibor

„Ich bin in Gottes schöne Welt gekommen.
Ich sah den Rhein und seine Burgen Pracht.
Ich hab der Alpen steile Höhe erklommen
mich hat so manche Landschaft angelacht.
Das Heimweh aber ist in mir geblieben.
Ist's draußen noch so schön, mein Herz bleibt dennoch leer,
drin steht es, wie mit Flammenschrift geschrieben,
du schöne, liebe Oderstadt, mein Ratibor, und sonst nichts mehr.“

Liebe Trauergemeinde!

Nach meiner Todesbenachrichtigung schrieb mir umgehend zurück, der Abt des Klosters
Maria Laach, Dr. Adalbert Kurczeja.

Er stammt aus Ratiborhammer, er weilt gerade in der Heimat, sonst wäre er heute hier.

Er schrieb u. a. den Satz über Herbert Hupka, der uns allen aus dem Herzen spricht:

„Ein um Schlesien und die Anliegen der Vertriebenen hoch verdienter Mann. Möge er in
Gottes Frieden ruhen und in der ewigen Heimat reichen Lohn empfangen.“

Das wünschen wir Herbert Hupka aus ganzem Herzen!

Ruhe in Gottes Frieden.